



Liebe Leserinnen und Leser,

als im Oktober 2006 die erste Ausgabe von *pflügen: Demenz* erschien, entschieden wir uns sehr bewusst dafür, Depressivität und Antriebsarmut als ersten Themenschwerpunkt auswählen. Dies, obschon und gerade weil depressive Symptome von Menschen mit Demenz von Pflegenden häufig als unproblematisch und nicht als auffälliges oder gar störendes Verhalten eingestuft werden. Andererseits zählen aber Antriebsarmut und depressive Symptome zu den häufigsten herausfordernden Verhaltensweisen Demenzerkrankter.

In derselben Ausgabe veröffentlichten wir zum Materialpaket eine Übersicht über die gerade beendeten Arbeiten der Expertengruppe des Bundesgesundheitsministeriums an den „Rahmenempfehlungen zum Umgang mit herausforderndem Verhalten bei Menschen mit Demenz (BMG 2007) (**pflügen: Demenz** informiert 1)“. Bereits im Editorial und einigen Artikeln dieser Ausgabe unterstützten wir den dort vorgenommen Perspektivenwechsel: Weg von der vorab wertenden Betrachtungsweise des „störenden Verhaltens“ hin zum aus der Behinderten- und Heilpädagogik stammenden Begriff des „herausfordernden Verhaltens“. Denn erst Letzterer eröffnet eine ergebnisoffene Auseinandersetzung mit dem Verhalten Demenzerkrankter und vermeidet eine Kultur des „Wegmachens“ von vermeintlichen Symptomen.

Diese Ausgabe ist nun dem Schwerpunkt des aggressiven Verhaltens bei Demenz gewidmet, welches von vielen Pflegenden zu Recht als besonders problematisch beschrieben wird. Nicht selten sind Pflegende und Betreuende anderer Berufsgruppen mit verbal aggressivem oder auch körperlich aggressivem Verhalten konfrontiert. Häufig berichten sie, bereits im Vorfeld des möglichen Vorkommens, große Angst zu haben. Sie fühlen sich nicht auf aggressives Verhalten vorbereitet.

Der bereits beschriebene Perspektivenwechsel eröffnet hinsichtlich aggressiven Verhaltens ebenfalls neue Betrachtungsweisen. Die Zugangsweise bleibt dieselbe – bei der Auseinandersetzung mit depressiver Symptomatik als auch bei anderen herausfordernden Verhaltensweisen wie Aggressivität. So stellt sich wiederum die Herausforderung dieses Verhalten zu beschreiben und zu verstehen. Trotzdem muss es aber in Akutfällen Notfallroutinen geben, die den Betreuenden Sicherheit vermitteln.

Die Lebensqualität von Menschen mit Demenz und die der Betreuenden ist in hohem Maße von der Bereitschaft und der Fähigkeit letzterer abhängig, eigenes Verhalten und die Umstände, in denen aggressive Verhaltensweisen aufkommen, zu reflektieren. Eine Reflexion und Bearbeitung mit dem in Ausbildung und Praxis erworbenen Können ist vonnöten. Dazu braucht es allerdings Raum und Zeit. Eine solche personenzentrierte Arbeitsweise des Personals benötigt eine personenzentrierte Organisation!

Ein Ziel dieser Ausgabe von **pflügen: Demenz** ist es, Ihnen gute Argumente und Hintergründe für „ein Mehr an personenzentrierter Pflege“ zu liefern.

Viel Freude beim Lesen wünscht Ihnen

Ihr



Detlef Rüsing
(Herausgeber)